



Allerösterreichisches Blatt.

N^o. 17.

Samstag

den 23. April

1831.

Bruchstück

aus der

„Schildwache“, einem lyrisch-bidaktischen Gedichte

von

Sugo vom Schwarzhalse.

Sprengstest du der Wolken Bände,
Die, o Mond! dein Angesicht
Mit dem nächstlichen Gewande
Reck verhüllten, schwarz und dicht?
Aus des Nisses tiefem Blau
Sende nieder deine Strahlen,
Daß mit mildem Dämmerlicht
Sich die Erde, feucht von Thau,
Sanft durchschattet möge malen!
Durch der Eben weites Feld,
Durch der Wälder einsam Schweigen?
Wo der abgestorbenen Welt
In verwunderbaren Reigen
Ihre Flämmchen nur sich zeigen,
Geht ein Pilger, froh und wach,
Fetzt vielleicht dem Glücke nach;
Oder, die seit langen Jahren
Weit von ihm geschieden waren,
All die Seinen, gut und bieder,
Die Geliebte sucht er wieder;
Nur die trauten Plätze auch
Will vielleicht er wiederfinden,
Wo, umrankt vom Fliederstrauch,
In der Nacht der Kirchhof-Binden

Er auf frisch-beblumtem Grabe
Schuldlos oft gespielt als Knabe.

Laß, o Mond, dein freundlich Licht
Tröstend durch die Zweige strömen,
Daß der gute Wandersmann,
Folgend deinem Angesicht,
Abwärts nicht vom Wege irren,
Sondern neu ihn finden kann!

In die Schwankungen des Lebens
Ist der Sterbliche gestellt.
Keines Lichtes Gluth erhellt,
Seines viel-beengten Strebens
Nach dem Schönen, irren Pfad.
Wie ein Kind in Wort und That
Hüpft er ohne sichres Sehnen,
Ohne seinen Zweck zu wähen,
Durch Jahrhunderte dahin.
Langsam, wie wenn noch der Morgen
Halb umfesselt hält den Sinn,
Rüftet sich zu edlern Sorgen
Die Vernunft, die Führerin.
Aber immer heller fallen
Auf des Lebens weite Räume,
Ueber der Gestirne Tanz,
In das kühne Reich der Träume,
Selbst in Gottes ew'ge Hallen,
Läßt sie ihres Lichtes Glanz.
Wie in jugendlicher Holde
Eine reich-geschmückte Braut,
Steht sie endlich da, und schaut
Ihres Wirkens schön Gebilde,

Wie in reinerm Morgengolde
Sich verklärt ein Weltgebiet,
Wie das Vorurtheil entflieht,
Und zum Menschen wird der Wilde.

Aus dem Fels, am Berg erzogen,
Winden Säulen sich hervor,
Und in kühn-gespannten Bogen
Strebt des Tempels Dach empor.
Auf des Festaltars Stufen,
Durch des Meißels Allgewalt
Aus dem Stein hervorgerufen,
Prangt die göttliche Gestalt.
Auf der Töne Zauberflügeln
Wieget sich des Geistes Sohn,
Der Gesang, hinauf zu dringen
Zu der Wahrheit Strahlenthron.
Nieder steigt des Friedens Segen,
Der des Himmels Früchte trägt,
Und es fühlt ein heilig Regen,
Dem ein Herz im Busen schlägt.

Freilich ist's nur Mondeslicht,
Was des Menschen Geist verbreitet,
Was den Irren warnend leitet,
Und die Sonne ist es nicht.
Mag sich einer thöricht blähen,
Ganz genug und scharf zu sehen;
Auch des ersten Geistes Macht
Geht nur tappend in der Nacht.
Aber mancher will den klaffen
Schein sich auch nicht leuchten lassen;
Der Undankbare verlacht,
Was für ihn mit langen Plagen
Fremder Fleiß herbeigetragen.
Ach! und aus der Blüthe auch
Qualmt hervor des Giftes Hauch.
Der des Lichtes Himmelsfunken
Vor die Nacht des Auges bringt,
Heil'ge Wahrheit vor die Ohren,
Der die Kunst liebt, wie auch trunken
Seinen Ruhm die Hymne singt,
Geht für diese Welt verloren.

Saragossa,

eine

Novelle aus der berühmten Belagerung jener Stadt.

»Auf, in die Minen!« lautete das Commando
in dunkler Nacht; und die neuen, zum Dienst beru-

fenen Brigaden brachen aus den Häusern auf,
die ihnen zur Ruhestätte gedient, und begaben sich
auf ihre gefährlichen Posten. Die Nacht war kalt,
und nichts verrieth, daß man sich unter Spaniens
Himmel befinde. Wozu auch in solchem Gräuel der
Zerstörung hesperische Wärme, hesperisches Licht,
wenn auch die Natur es erlaubt hätte? Ein unge-
heurer, böser Geist schien über dem alten Saragossa
zu brüten. Tapferkeit und fanatische Wuth be-
stürmten und vertheidigten diese Vormauern von Spa-
nien, ohne daß die angestrengteste Hartnäckigkeit den
Sturz derselben hätte verhindern können. Nicht vor
den Thoren allein wüthete der Krieg; nicht waren
Breschen allein zu vertheidigen, sondern der Feind
hauste schon im Innern der unglücklichen Stadt.
In den Straßen derselben richtete er sein Geschütz,
und obgleich der Aragonier mit wildem Muth Haus
für Haus zu einer Festung umgestaltete, und den
Feind immer auf's Neue zum blutigen Sturmkampf
versuchte, — dennoch mußte er Tag für Tag zurück-
weichen, und was das Schwert der Franzosen auf der
Oberfläche der Erde nicht fraß, das verschlangen die
aufplagenden Minen, oder zerriß ihre schauerliche La-
dung. Gallerie neben Gallerie, Stollen neben Stollen
führten, wie weit verbreitetes Gezweige, oder Potz-
penarmen ähnlich, in das Herz der Stadt hinein.
Mehrere Klöster waren bloß durch die Gewalt des
vernichtenden Pulvers genommen worden. Die Be-
lagerer bohrten sich mit unermüdlicher Hartnäckigkeit
nach der Hauptstrasse der Stadt, nach dem Cosso hin,
und ihre Minengänge führten bis gegen das Univer-
sitäts-Gebäude. In dieser Nacht sollte das Werk be-
deutend gefördert, und der große Minenofen unter
dem starken Gebäude, das sich wie eine Festung ver-
theidigte, zum Laden bereitet werden. Die Ablösung
der Minirer ging still und ungehindert vor sich. Die
ablösenden Brigaden begannen die Arbeit, vorsichtig
grabend, vorsichtig schaufelnd, und in gemessenen
Pausen horchend, ob nicht ein fernes Geräusch die
Annäherung des Feindes verrathe, der sich oft in Ge-
genminnen den Belagern kühn in Weg stellte. — In
der Gallerie, deren Spitze am meisten vorgeschoben
war, kommandirte ein tapferer Offizier die Brigade.
Mit Wort und Beispiel ermunterte er seine Leute,
die manchmal verdrossen die Hände sinken ließen, er-
schöpft von der seit einem Monat andauernden Arbeit.
Durfte gleich ihr Mund nicht sprechen, so sprachen
doch ihre Augen um so lebendiger das Mißvergnügen
aus, welches sie bei der unendlichen Ermüdung emp-
fanden, und je mehr die Nacht vorrückte, je unge-
duldliger wurden ihre Bewegungen, und in den blei-
chen, von den Wachslichtern nur schwach erleuchteten

Gefichtern der Minengräber war die Ahnung von einer bevorstehenden, unheilswangeren Katastrophe zu lesen. — Ein Zeichen des Offiziers gebot eine Pause. Alle horchten mit angestrengter Aufmerksamkeit. Ein dumpfes Geräusch schlug, obendrein sehr nahe, an das Ohr der bestürzten Arbeiter. Der Offizier befahl gerade nach der Gegend einzuhalten, wo das Graben und Wühlen des Feindes sich bemerkbar machte. Dieß geschah; plötzlich schwieg jenseits das dumpfe Getöse, und der französische Offizier sendete Handlanger ab, um den Pulverkasten in den Minenofen zu bringen. Mit einem Male lockerte sich die Erde in der gegenüberstehenden Wand auf, und die Spitze eines Visitireisens zuckte herein, und zog sich schnell wieder zurück. Im selben Augenblick riß der Offizier aus dem Gürtel des neben ihm stehenden Mineurs eine Pistole, um sie in die Oeffnung, welche das Eisen hinter sich zurückließ, abzudrücken und die jenseitigen Minengräber in die Flucht zu jagen. Aber die Pistole versagte, und ehe noch eine andere Maßregel beschlossen werden konnte, stürzte durch einen Quetschdruck von jenseits die Erdwand nieder, verschüttete einige Franzosen, und ließ den übrigen die Aussicht in einen völlig fertigen Minengang der Spanier, aus welchem die Arbeiter, bewaffnet, wie sie waren, heranprallten, um die Franzosen zu vertreiben, die sich zur Wehre setzten, obschon im Angesicht des unvermeidlichen Todes. Einige schwache Grubenlichter erhellten die fürchterlichste Kriegsscene, die es geben kann; ein Gemisch von einer Handvoll Menschen, die ihr finsternes Verhängniß in diesen unterirdischen Raum von drei Fuß Breite und fünf Fuß Höhe gleichwie in ihrem Grabe zusammengedrängt hatte. Säbel und Bajonett verrichteten ihren blutigen Dienst unerbittlich. Man würgte sich Mann an Mann, man drängte sich hin und her, stolpernd über die Leichen der schon Gefallenen, und suchte den Feind zu überwinden, obgleich Todesgefahr von allen Seiten drohte, entweder durch das Einstürzen der schlecht verammelten Wände, oder durch das Aufspringen eines irgendwo angehäuften Pulver-Vorrathes. Mehrere französische Mineurs entkamen, um Hülfe herbeizuholen, während ihre Kameraden sich erbittert in ihrem Loche schlugen. Die Hülfe kam jedoch nicht zu rechter Zeit. Ein spanischer Minen-Commandant, der einen Seitenast in der Erde bohrte, dessen Spitze bereits nahe an den Kampfplatz stieß, war grausam genug, den Tumult des Streits vernehmend, seine Landsleute zu opfern, um nur die Franzosen zu vertilgen. Er zündete die Lunten an seinem Minenherd an, und nach kurzer Zeit sprang der Ofen, und verschüttete Freund und Feind in der benachbarten Gallerie. Auf das Getümmel in dem Maulwurfskriege unter der Erde folgte sogleich tiefe Stille; die Todten sech-

ten und toben nicht mehr. Aber oben in der Stadt stand alles lebendig, zum Kampf gerüstet, oder bebend vor dem neuen Kampf, auf den Weinen. Die Explosion, obgleich den Spaniern nicht gefährlich, hatte die Stadt in Alarm gebracht. Die in dem Universitäts-Gebäude und in den frommen Schulen angehäuften Volksmenge fürchtete einen neuen Angriff von Seite der Franzosen. Alles eilte zu den Waffen. Die Sturmglocken heulten von den Thürmen, die Trommeln wirbelten durch die Gassen, und hinter jeder Traverse in den Straßen scharten sich beim Schein der Fackeln Soldaten, Bürger und Bauern in hellen Haufen, um das seit einigen Stunden ruhende Gefecht abermals zu erneuern.

Hinter einer solchen Verrammung, welche den Cofso quer durchschnitt und gegen die Straße del Medico gerichtet war, wo die Franzosen sich schon eingenistet hatten, lehnte ein junger Arragonier, auf seine Büchse gestützt, und schaute mit bekümmertem Gesicht in den Volkshaufen, der sich um ihn her versammelte. Alle, die ihn umgaben, brannten vor Begierde, es mit dem Feinde aufzunehmen, und keinem lag in der ganzen Welt irgend ein Ding weniger am Herzen, als gerade sein Leben. Aber der Anblick dieser Sammergestalten, abgezehrt von Hunger, von Krankheit, wie von Erschöpfung, war bemitleidenswerth; doppelt kläglich für den genannten jungen Landmann, der seit der kurzen Zeit, als er sich in Saragossa befand, bittere Verluste erlitten hatte. Der Haufen der Verteidiger jener Barrikade, ein Gemisch von Uniformen, Bürgermänteln und Bauernjacken, unterhielt sich lärmend von den Besorgnissen des Tages, von den Hoffnungen, die ihnen der General Palafox stets von Neuem machte, und von seiner eigenen schwachen Zuversicht. »Wir sind verloren!« sagte mit wahrhaft spartanischem Gleichmuth ein Dehlmüller, der seine ganze Habe im Feuer hatte aufgehen sehen: »Aber uns bleibt nichts Anderes übrig, als auf den Trümmern unserer guten Vaterstadt zu sterben, unsern König Ferdinand segnend, und die keiserlichen Franzosen in den Abgrund der Hölle verfluchend!« — Ein silberhaariger Unteroffizier vom Regiment Valencia, dessen Uniform und lederne Kamaschen, trotz den Verhältnissen des Augenblickes, sauber genug geblieben waren, entgegnete mit jugendlicher Lebhaftigkeit: »Carracho! die Hoffnung hört nie auf. Palafox, obgleich krank und leidend, lebt noch, und seine Brüder, Don Francisco und Lazan, stehen unfern von hier mit ihren Truppen. Wir sind nicht so ganz verlassen; zwischen Villafraanca und Zuera lagert unser Heer; darum muthig ausgehalten. Ich kenne die Gegend genau. Die Franzosen halten sich nur noch mit Mühe in Tudela, in den Defileen von Tafalia und Caparoso. Unsere Guerilla's aus der Sierra de la Mueta

und aus den Bergen von Soria heunruhigen den Feind im Rücken und bedrohen selbst Alagon, wo er seine Magazine hat. Zudem dürfen wir nicht zittern, so lange die Vorstadt Arrabal sich hält, und ich meine, die Franzosen sind, dort mit blutigen Köpfen zurückgewiesen worden.« Ein Zuweiler, der auch hier unter den Waffen stand, sprach dagegen von den Krankheiten, die in der Stadt herrschten, von den vielen Leichen, die unbeerbt liegen blieben, und die Luft verpesteten, von dem drohenden Mangel an Munition, und von dem fürchterlichen Häuserkrieg, der jetzt schon Wochen lang geführt werde. Und als nun das Volk, von bitterer Ueberzeugung bedrängt, den Worten des Unglückspropheten nicht dergeschlagen und traurig Gehör schenkte, schlug sich ein Mönch in's Mittel, der, ein Crucifix in der einen, einen breiten Säbel in der andern Hand, den Leiter und Anführer der Vertheidiger dieser Verschanzung spielte. „Kleinmüthige!“ rief er während seine edlen Züge von Begeisterung flammten: „Ihr werdet den Höchsten durch Euer erbärmliche Furcht erzürnen. Ist nicht jedes Haar auf Euren Häuptern gezählt? Wird nicht jeder Euerer Tage von Gottes Engeln in das Buch der Lebendigen eingeschrieben? Seyd Ihr alte spanische Christen? Ist der prächtige Tempel zusammengestürzt, worinnen unsere liebe Frau vom Pfeiler thront, das Palladium von Saragossa? Kurzsichtige Sterbliche! wie wird Euer Herz so voll Angst, wenn Euch der Herr des Himmels einmal eine Prüfung sendet, als ein Pfand seiner Liebe und seines Vertrauens! gebet dem König, was des Königs ist! so sagt unser Heiland, und Ihr thut, wie er sagt. Was habt Ihr also zu fürchten? Der Herr selbst steht an Eurer Spitze, denn er sprach: »Ich bringe nicht den Frieden, wohl aber das Schwert.« Hat Euch das Heer der französischen Unchristen nicht schon einmal in Euren Mauern belagert? Ist es nicht schon einmal in Eurer Stadt gedungen? Mußte es demungeachtet nicht mit Schimpf und Schande abziehen? Lobet den Herrn und preiset seine Werke, denn auch dießmal wird er Wunder an Euch üben.«

Der junge arragonische Bauer lächelte wild und ungläubig, deutete auf die in Schußweite liegenden Häuser, wo die französische Schildwachenreihe sich anrief, und murrte vor sich hin: »Ja wohl müssen Wunder geschehen, beim heiligen Julian! Dort stehen unsere Feinde schon, und heute Abend werden sie hier auf unsern Leibern stehen.«

Der Mönch hörte diese Worte, trat mit warnender, aufgehobener Rechten zu dem jungen Bauer, und

versetzte: »D wie betrübst Du mein Herz und das Gemüth der Frommen, unglücklicher, verblendeter Sohn. Die ganze Schöpfung predigt die Herrlichkeit des Allmächtigen, und auch wir werden Zeugniß geben können von seiner Gnade. Die Diener seiner Kirche beten nicht vergebens für Euch zu seinem Throne, streiten nicht vergebens an Eurer Spitze zu seiner Verrherrlichung und Ehre. Mit ihnen sicht des Herrn Geist in Euren Reihen, und schwebt über Euch, wie ein leitender Engel. Sieh unsere Entschlossenheit, unsere Ausdauer. Wir erdulden das Unmögliche, und sind freudig und wohlgemuth in unsern ermatteten Leibern. Sieh dort die Frauen, die sich wieder — kaum graut der Morgen — heran wagen, um Lebensmittel auszutheilen, um Verwundete zu verbinden, ja, um an der Seite ihrer Gatten oder Brüder zu stehen! Wie könnte in dem schwachen Geschlechte solches Wunder bewirkt werden, ohne den Beistand der göttlichen Gnade? Bessere Dich daher Zweifler.«

(Fortsetzung folgt.)

A n e c d o t e .

Ein Schauspieler wollte sich verheirathen. Seine Kameraden eiferten ihn in diesem Vorsatz an. Nur der Souffleur, ein guter alter Mann, suchte ihn davon abzureden. »D,« sagte er, »bleiben sie lieber ledig und vergeuden Sie ihre Freiheit nicht; Sie haben doch immer auf mich gehorcht, thun Sie es auch dießmal.«

C h a r a d e .

(Zweystrig.)

Das erste wünschet das Zweite immer,
Sont könn' es nicht das Erste seyn;
Das Zweite wünschet das Erste immer,
Sont würd' es nicht das Zweite seyn;
Und Jedes nimmt und Jedes gibt,
So wenig das Erste und Zweite sich liebt.
Das Ganze ist das Zweite immer,
Und Vieles ist ihm unterthan!
Es fehlt ihm nicht an Ruch' und Zinnen,
Auf seinem Hofe kräht der Hahn;
Auch scheut man seinen Urtheilspruch
Oft mehr als das Pandektenbuch.